

Kristoffer Appel / Christof Ipsen

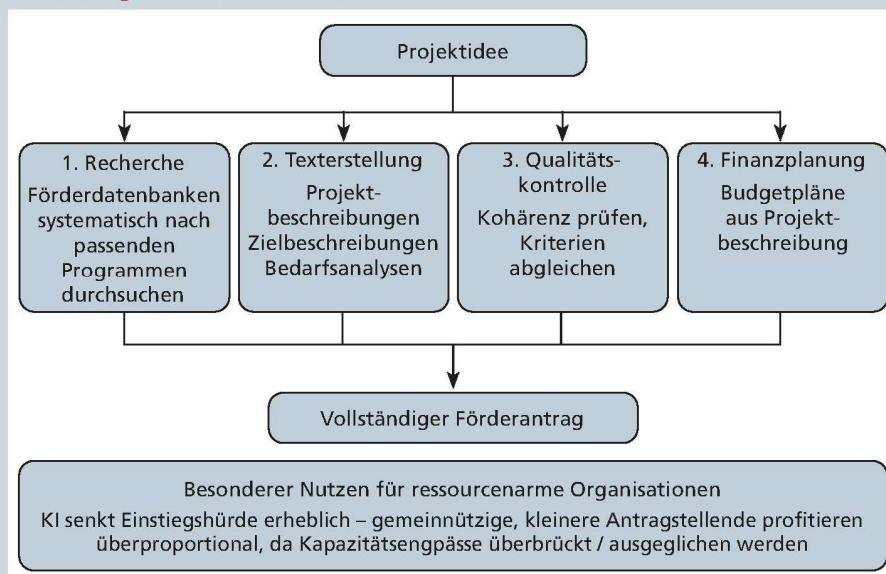
KI im Fördergeschäft: Einsatzmöglichkeiten auf beiden Seiten des Antrags

Das Förderwesen steht unter doppeltem Druck: Einerseits wächst die Zahl der verfügbaren Programme ebenso wie deren inhaltliche Komplexität auf der Seite der Antragsteller, andererseits bleiben die Bearbeitungskapazitäten vieler Organisationen – ob gemeinnützig, mittelständisch oder wissenschaftlich – begrenzt.¹⁾ Auf der Seite der Förderinstitute selbst steigen die Antragszahlen sowie die regulatorischen Anforderungen und die Erwartungen an Transparenz und Nachvollziehbarkeit von Vergabeentscheidungen kontinuierlich an. Beide Seiten kämpfen mit denselben strukturellen Problemen: Repetitive, dokumentenintensive Prozesse binden erhebliche personelle Ressourcen, ohne den eigentlichen inhaltlichen Kern der Förderentscheidung voranzutreiben.

In diesem Spannungsfeld bieten Large Language Models (LLMs) sowie Ansätze des Intelligent Document Processing (IDP) Potenziale, die in anderen datenintensiven Branchen bereits erprobt werden.²⁾ Der vorliegende Beitrag beleuchtet, wie KI die Antragstellung und Antragsbearbeitung verändern kann, welche Chancen und Risiken sich in beiden Prozessstufen zeigen und was aktuelle Praxiserprobungen verraten. Der Beitrag stützt sich dabei auf Praxiserfahrungen aus dem gemeinnützigen Sektor, auf regulatorische Analysen sowie auf Ergebnisse eines praxisorientierten Masterprojekts.³⁾ In diesem wurde ein KI-gestütztes Entscheidungssystem für die Antragsbearbeitung bei der Hamburgischen Investitions- und Förderbank (IFB Ham-

burg) konzipiert und prototypisch umgesetzt.

Abbildung 1: Funktionsbereiche



Quelle: Kristoffer Appel, Christof Ipsen

